



Stationärer Bereich

Leistungsbeschreibung
Projekt „Auf dem Hofe“

Systemorientiertes Wohnprojekt
für Mütter/Väter/Eltern mit Kindern

Förderung einer sicheren Bindungsqualität
Entwicklung funktionaler Familienmuster
Aufbau und Förderung
elterlicher Erziehungskompetenz

§ 27 Abs. 2 i. V. m. §§ 19, 34, 35 u. 41 SGB VIII

Stand Oktober 2011

5. “Auf dem Hofe“ Systemorientiertes Wohnprojekt für Mütter/Väter/Eltern mit Kindern

Förderung einer sicheren Bindungsqualität Entwicklung funktionaler Familienmuster Aufbau und Förderung elterlicher Erziehungskompetenz

Einleitung

Bei dieser Leistung handelt es sich um ein projektorientiertes stationäres Intensivangebot im Rahmen der Hilfen zur Erziehung nach § 27(2) in Verbindung mit § 19, § 34, § 35 und § 41 SGB VIII. Das Projekt ist angelegt auf eine ausschließlich am Einzelsetting orientierte Hilfeform. Die Hilfe ist begrenzt auf maximal ein Jahr.

5.1 Art der Leistung, Zielsetzung, Zielgruppen

Art der Leistung

Das Angebot richtet sich an Mütter/Väter/Eltern und ihre Kinder, deren Problemlage vor dem Hintergrund unsicherer bzw. desorganisierter Bindungsentwicklung zu betrachten ist, aber Ressourcen für eine Reaktivierung von Bindungsqualität vorhanden oder zumindest zu vermuten sind.

Unser Arbeitsansatz integriert Resultate aus der aktuellen psycho-sozialen Entwicklungsforschung und Praxiserfahrung. Im Kern geht es um entwicklungsbedingte Störfaktoren, die auf einen Mangel an regelmässiger und häufiger emotionaler und sozialer Bedürfnisse nach Nähe, Berührung, Zärtlichkeit und Sicherheit eines Kindes im Interaktionsprozess mit ihren Eltern hinweisen. Die Balance zwischen Unterstützung und unterstützenden Herausforderungen, das reibungslose Wechselspiel zwischen Bedürfnis nach Nähe und Hilfe beim Kennenlernen der Welt, das, was Kinder benötigen, um eine stabile Persönlichkeit entwickeln zu können, ist gestört. Wenn unsichere Bindungserfahrungen zu einem Teil der Persönlichkeit geworden sind, dann übertragen sich in der Regel diese Muster als Bewältigungs- oder gar als Überlebensstrategien auf andere Lebensbezüge und verhindern eine gelungene emotionale und intellektuelle Anpassung in sozialen Bezügen. Diese Problematik kann zu einem generationenübergreifenden Ressourcenverlust in Bezug auf gelingende Bindung führen. Schon Eltern, die in unsicheren Bindungsbeziehungen aufwachsen, haben kein Modell für gelingende Erziehung ihrer Kinder. Strukturelle Mängel von geeigneten Hilfen können so über Generationen Jugendhilfefälle produzieren.

Vor diesem Hintergrund und den faktisch unumstrittenen Erkenntnissen aus der modernen Entwicklungsforschung geht es in diesem Projekt deshalb auch um einen erweiterten Blickwinkel auf die Mehrgenerationenperspektive. In der praktischen

Arbeit mit den Müttern/Vätern/Eltern und ihrem(n) Kind(ern) berücksichtigen wir deshalb den erweiterten Familien- und sozialen Kontext, wenn es sinnvoll erscheint.

Zielsetzung

Das Projekt setzt sich zum Ziel, die Mütter/Väter/Eltern zu befähigen, zukünftige Probleme mit den eigenen vorhandenen Ressourcen außerhalb von Jugendhilfe zu bewältigen oder mögliche zukünftige Hilfen in einer selbständigeren Form zu erwirken:

- Schaffung einer stabilen Grundlage und vertrauensvollen Arbeitsbeziehung,
- Stärkung der Reflexionsfähigkeit und kritische Überprüfung von gegenwärtig vorhandenen Beziehungsmustern,
- Erkennen von Zusammenhängen zwischen aktuellen und früheren Beziehungserfahrungen,
- Entwicklung eines alternativen Handlungsrepertoires für Veränderung in Interaktionsprozessen durch neue Beziehungserfahrungen,
- Entwicklung sicherer Bindungsqualitäten,
- Stärkung elterlicher Erziehungskompetenz,
- Entwicklung und Stabilisierung tragfähiger Beziehungen zur Herkunftsfamilie und zum jeweils anderen Elternteil,
- Vorbeugung der Wiederholung von
 - chronischen Mängeln,
 - Traumatisierungen,
 - möglichen Gefährdungssituationen.

Zielgruppe

Dieses Projekt ist grundsätzlich geeignet für junge Mütter/Väter/Eltern mit ihrem(n) Kind(ern), die durch die Geburt ihres(er) Kindes(er) und der damit verbundenen Verantwortung in ihrer Zukunfts- und Lebensplanung auf Grund persönlich-biographischer, familiärer und/oder sozialer, räumlicher Bedingungen verunsichert und überfordert sind und deshalb nicht in ihrem bisherigen Umfeld leben können oder sollen.

Das stationäre Angebot richtet sich insbesondere an den o. g. Personenkreis, wenn die emotionale und/oder materielle Versorgung, die Betreuung und das Erziehen des/der Kindes(er) Anlass zur Sorge um das Wohl der Kinder geben und eine ambulante Hilfe nicht ausreichend erscheint.

Voraussetzungen für die Aufnahme sind die Motivation mit dem/den Kind(ern) zusammen leben zu wollen, ausreichend psychosoziale Ressourcen sowie eine grundlegende Reflexionsbereitschaft.

5.2 Leistungsform und -struktur

Bei dieser Hilfe handelt es sich um ein Intensivangebot, das sich weniger auf konkrete Hilfestellungen bzw. kompensatori-

sche Unterstützung konzentriert, als vielmehr darauf, bestehende Muster in dem bisherigen eher destruktiven Umgang mit den Kindern und destruktiven Problemlösungsstrategien transparent zu machen und bestehende Veränderungsressourcen zu nutzen.

Die Hilfe gliedert sich in drei zentrale Ansatzpunkte:

- **Diagnostik**

In der Diagnostik integrieren wir Erkenntnisse aus der Bindungstheorie und systemtherapeutische Sichtweisen (vgl. Dr. Kirsten von Sydow, Universität Hamburg in: „Familiendynamik“ Interdisziplinäre Zeitschrift für systemorientierte Praxis und Forschung, (S.260–269) und legen folgende Annahmen zu Grunde:

- Beziehungs- oder Bindungserfahrungen werden internalisiert und so zu zentralen Bestandteilen der (Beziehungs-) Persönlichkeit,
- Innere Arbeitsmodelle von Bindung entwickeln sich in Kindheit und Jugendalter und neigen dazu, stabil zu bleiben, sind aber auch später noch veränderbar,
- Innere Arbeitsmodelle bzw. Bewältigungsstrategien prägen die Erwartungen an und das Verhalten in Beziehungen (z.B. in Partnerschaften, gegenüber Kindern) im Sinne selbsterfüllender Prophezeiungen bzw. eines sich ständig wiederholenden Musters,
- Jeder Mensch steht zu seiner Umwelt in einer Wechselwirkungsbeziehung,
- Menschen können nur unter Berücksichtigung ihres Lebens-Kontextes angemessen verstanden werden,
- Wechselwirkungsprozesse treten zwischen allen Personen (Beziehungen) eines Familiensystems sowie wichtiger außerfamiliärer Systeme auf,
- In allen länger dauernden Beziehungen entwickeln sich dauerhafte Interaktionsmuster, die sich verfestigen. Eine zirkuläre Betrachtung von Interaktionen erscheint häufig nützlicher als eine lineare Sichtweise,
- Der Focus liegt auf Gegenwart und Zukunft bei begrenzter Berücksichtigung der Vergangenheit, soweit sie aktuell relevant ist,
- Das Augenmerk liegt sowohl auf Problemmustern, als auch auf Lösungsmustern,
- Die Diagnostik ist prozessual an den Entwicklungsmöglichkeiten der betroffenen Personen ausgerichtet und benutzt die Ressourcen, um Entwicklungsschritte einleiten zu können.

Konkrete Informationen in Bezug auf Vorgehen und Methode entnehmen Sie bitte der Leistungsbeschreibung „Familiendiagnostik“.

Die Diagnostikphase sollte einen Zeitraum von maximal drei Monaten nicht überschreiten. Sie kann sowohl im

Rahmen des stationären Settings, als auch als vorgeschaltete ambulante Hilfe eingesetzt werden.

- **Handlungsplanung und Umsetzung**

Das Hauptaugenmerk dieser Phase liegt darauf, die gewonnenen Erkenntnisse und neuen Sichtweisen, die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu sehen und besser zu nutzen, damit eine „Stärkung der Erziehungskraft“ (§1.3.2 KJHG) erlangt werden kann und die Mütter/Väter somit sozial akzeptierte Formen der Erziehung zum Wohle ihrer Kinder selbsttätig anwenden können.

Folgende Aspekte sind dafür relevant:

- Nutzung gewonnener Erkenntnisse und bestehender Veränderungsressourcen,
- Entwicklung von verhaltenspsychologischen Strategien als Handlungs- und Überlebensstrategien,
- Unterstützung einer tragfähigen Mutter/Vater-Kind-Beziehung auf der Basis des „sicheren Ortes“,
- Mobilisierung und Förderung persönlicher Ressourcen,
- Altersentsprechende pädagogische Lern- und Bildungsangebote ebenso wie Freiräume für die Bedürfnisse der Mütter/Väter,
- Mobilisierung eines sozialen Netzwerkes und Entwicklung einer familiären Perspektive,
- Vermittlung externer Ressourcen zur allgemeinen Unterstützung und/oder therapeutische Begleitung.

- **Perspektivfindung und Überleitung in ein eigenverantwortliches und gemeinschaftsfähiges Leben**

- Konstruktion einer sinnvollen Lebensgeschichte,
- schrittweise Verselbständigung und Begleitung in eigenständige Wohn- und Lebensformen oder, wenn notwendig, in andere Betreuungsformen.

Für den gesamten Hilfeverlauf gelten folgende Grundlagen:

- Berücksichtigung der persönlichen Biographie und des individuellen „So – Seins“,
- Wertschätzung und Transparenz,
- Sicherung des persönlichen Schutzes und der Intimsphäre,
- Partizipation.

Die Grundleistung in diesem Intensivangebot beinhaltet neben den allgemeinen Leistungen eine für jedes Einzelsetting individuell konzipierte Hilfe. Die Betreuungsleistungen werden von Fachpersonal (Erzieher, Sozialpädagogen, Heilpädagogen) durchgeführt, das über Zusatzqualifikationen verfügt und somit eine umfangreichere und gezieltere Integration therapeutischer und heilpädagogischer Leistungen im Alltag gewährleistet.

Um Abhängigkeiten der betroffenen Menschen von den Helfern zu vermeiden, geht es in der Alltagsstrukturierung weniger

um Quantität im Sinne einer „rund um die Uhr“ Betreuung, in der korrigierend und regelnd eingegriffen wird. Vielmehr geht es darum, die Aspekte herauszuarbeiten, die sich als schwierig und hinderlich erweisen, und diese in der eigenen Person regulierend zu erfahren.

Die Intensität einer Hilfe, auch im Hinblick auf die Alltagsstrukturierung, bezieht sich demnach auf den individuellen Bedarf hinsichtlich spezieller Problemlagen und deren Lösungsmöglichkeiten. Die tägliche Nachtbereitschaft vor Ort ist gesichert.

Die Zusatzleistungen beinhalten insbesondere die Diagnostikphase wie oben beschrieben, sowie ein Leistungsspektrum, das die Diagnostik als Grundlage für pädagogische Interventionen, therapeutische und heilpädagogische Sequenzen sowohl in Einzel- bzw. Familiengesprächen, als auch für die Integration in das Alltagsgeschehen nutzbar für Entwicklung und Veränderung macht.

Zur Kompensation akuter und länger anhaltender Krisensituationen ist ein regionaler Vertretungspool, auch zur eventuellen Aufnahme eines Kindes, vorgesehen.

5.3 Personal

Das Kernteam besteht aus:

- 1 Diplom Pädagogin und Kinderkrankenschwester
- 1 Diplom Sozialpädagogin und Erzieherin
- 1 Diplom Sozialpädagogin
- 1 Diplom Pädagogin u. Arbeits- u. Beschäftigungstherapeutin
- 1 staatlich anerkannte Erzieherin
- 1 staatlich anerkannte Erzieherin und Heilpädagogin

Alle Fachkräfte sind langjährig erfahren in der Arbeit mit Familien, in der Schule, Jugendhilfe und Medizin und in der Erziehung eigener Kinder.

Da diese Hilfen ausschließlich auf den Einzelfall hin konstruierte Betreuungssettings sind, bezieht sich der Einsatz des Fachpersonals auf die jeweiligen individuellen Bedarfe. Ein genauer Stundeneinsatz kann deshalb erst nach Ermittlung der jeweiligen Bedarfe festgelegt werden.

Weiteres Fachpersonal steht zur Verfügung durch die Begleitung dieses Projektes von einer Ausbildungsgruppe „Systemische Beratung“ des Institutes für Familientherapie, Weinheim.

5.4 Qualitätssicherung

Entsprechend der Organisationsstruktur von TROTZDEM e.V. gehören zu jedem Setting eine interne Fachbegleitung, -beratung und -steuerung. Die freien Mitarbeiter werden während des Hilfeprozesses von einem Arbeitsteam bei TROTZDEM e.V. unter Leitung der Fachbegleitung begleitet. Fachge-

sprache können bei Bedarf auch kurzfristig terminiert werden. Die Arbeitsschritte werden entsprechend des laufenden Arbeitsprozesses mit der Fallführung im JA besprochen.

Fachbegleitung

Die Fachbegleitung wird durch Fachbereichsleitung und Fachberatung durchgeführt. Sie setzt sich aus den Aspekten Beratung, Begleitung und Steuerung zusammen. Die Fachbegleitung kann bei Bedarf auch kurzfristig anberaumt werden. Die Dauer ist abhängig von der aktuellen Situation im Projekt, sowie von der Anzahl der im Projekt lebenden Familien. Folgende Kernthemen werden reflektiert:

- die Interaktion zwischen Mutter/Vater/Eltern und Kind(ern),
- die Dynamik zwischen Mutter/Vater/Eltern und Kind(ern) und dem Helfersystem,
- Einbezug der Bedeutung des erweiterten Familien- und sozialen Kontextes,
- Vernetzung und Kooperation.

Externe Supervision

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit entsprechend der Arbeitsstruktur von TROTZDEM e.V. einmal monatlich an externer Supervision teilzunehmen. Ansonsten fordert TROTZDEM e.V. eine zumindest gleichwertige eigene Qualitätssicherung.

Krisenintervention

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass in den Projekten von TROTZDEM e.V. ein Vorrang besteht, Krisen in ähnlicher Weise aufzulösen, wie dies auch in einem Privathaushalt geschehen würde. Das pädagogische Rahmenziel einer Normalisierung der Lebensbedingungen für die Bewohner des Projektes soll so lange wie möglich aufrechterhalten werden. Das bedeutet:

- Inanspruchnahme persönlicher Unterstützungspersonen innerhalb des Sozialraums, die mit der Arbeit und der Lebenssituation der im Projekt lebenden Menschen vertraut sind,
- Kooperation mit Notdiensten, medizinischen Einrichtungen und Polizeidienststellen in der unmittelbaren Umgebung,
- Inanspruchnahme eines regionalen Bereitschaftsdienstes, der aus dem Fachpersonal der für TROTZDEM e.V. tätigen Mitarbeitern gebildet wird.

In schwerwiegenden Fällen, auch zur rechtlichen Abklärung, erfolgt eine telefonische Abstimmung des konkreten Vorgehens mit dem Bereitschaftsdienst der Leitung in Düsseldorf.

Bereitschaftshandy

Für den Zeitraum außerhalb der Bürozeiten (abends, nachts und an den Wochenenden) steht den Mitarbeitern ein Bereitschaftsdienst zur Verfügung, der von den Mitgliedern des Leitungsteams abgedeckt wird.

Dokumentation

Der Hilfeverlauf wird vierteljährlich schriftlich dokumentiert mit

Blick auf:

- Auftrag,
- Prozessbeschreibung,
- Zielerreichung,
- Besondere Themen und Vorkommisse,
- Weiteres Vorgehen, Perspektive.

Der Auftraggeber erhält nach Abschluss der Diagnostikphase einen Diagnostikbericht und einen ausführlichen Abschlussbericht. Inhalt und Umfang der weitergegebenen Informationen werden mit den Klienten besprochen. Ausnahme davon kann die Weitergabe von Informationen in Gefährdungssituationen sein.

Fortbildung

Alle Mitarbeiter sind angehalten, sich kontinuierlich weiterzubilden, fachbezogene Informationen hierzu werden von der Leitung weitergegeben. Darüber hinaus werden regelmässig interne Fortbildungen zu projektrelevanten Themen in der Jugendhilfe angeboten, an denen auch freie Mitarbeiter teilnehmen können. Mindestens zweimal jährlich findet ein interner Klausurtag statt. Die Mitarbeiter werden regelmässig über aktuelle Situationen, Änderungen und Anforderungen im Bereich des Jugendamtes informiert. Konkrete Fortbildungsangebote, die sich auf relevante Themen des Projektes beziehen, werden 1x jährlich in Kooperation mit dem Weinheimer Institut für Familientherapie ausgerichtet.

5.5 Leitung und Beratung

Folgende Leitungskräfte gewährleisten die kontinuierliche Qualitätssicherung der angebotenen Hilfen im stationären Bereich:

1 Fachbereichsleitung (Vollzeitstelle)

Qualifikation: Diplom- Sozialpädagoge und systemischer Familientherapeut

1 Fachberatung (Vollzeitstelle)

Qualifikation: Erzieherin und systemische Familientherapeutin

1 Fachberatung (Vollzeitstelle)

Qualifikation: Diplom-Sozialarbeiterin und Familientherapeutin in Ausbildung

Die Fachbereichsleitung und die Fachberatung als Mitglieder des Leitungsteams von TROTZDEM e.V. gewährleisten die

Einbindung des Projektes in den Kontext des inhaltlichen und organisatorischen Rahmens der Gesamteinrichtung, wie er in der allgemeinen Leistungsbeschreibung beschrieben ist.

Die Aufgaben der Fachbereichsleitung und der Fachberatung für den stationären Bereich sind:

- Suche und Einsatz von pädagogisch qualifiziertem Personal,
- Bearbeitung von Aufnahmeanfragen,
- Erarbeitung von qualifizierten Arbeitskonzepten und Angeboten für die Hilfen,
- Auswahl und Einsatz von der für die einzelnen Hilfen persönlich und fachlich geeigneten Mitarbeitern,
- Interne Fallsteuerung, inhaltliche Fachbegleitung/-reflexion und Koordination,
- Koordination der Hilfe mit dem Jugendamt und anderen an der Hilfe beteiligten Stellen,
- Abrechnung mit den Mitarbeitern,
- Aktive Mitwirkung an der Hilfeplanung,
- Mitarbeit in lokalen, regionalen und überregionalen Arbeitsgemeinschaften,
- Sammeln von Informationen über Entwicklungen des Arbeitsbereiches, Weitergabe an die Mitarbeiter, Anregung zu Weiterbildung,
- Aufbau und Pflege interdisziplinärer Zusammenarbeit, insbesondere auf lokaler Ebene,
- Zusammenarbeit mit KJP, medizinisch-psychologischen Einrichtungen und anderen hilferlevanten Institutionen.